

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 73 (1932)

Rubrik: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn: im Jahre 1819 in Nidwaldner Mundart!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

im Jahre 1819 in Midwaldner Mundart übersezt von Kaplan Kaiser.

Ae Moa hed zwey Sihns gha.

Där Tinger seit siim Dädi: Dädi, lach mi 's Theilti vo diine Mittlä uise näh, was mer breicht. Und är hed undernä d'Mittel ttheilt.

Eiswägs därnah nimmt de Tinger Sach und Pack ane Arvel und macht si davo i d'Freendi. Doa lat er siisi grad sii, lebt buschberä i Suis und Bruis bis als zämmä fläts verbuvt ischt.

Wo sii Sach alli z'Bode ischt, chund e gruze Hunger is Land; duie isch aſi cho, am läre Däpppe z'juige und ussem Dätsch usse z'stah.

Aer äs Huis witters chund zumenä Derfler und chläbt si anä a, wiene gnietige Hidel. Dä heizt ä uff siis Guiet gah und dinget ä für ne Siwhieter.

Aer hätt jezig gärä siis Plag mit Siwgwäsch gfieteret; aber zentumä niemer streckt äm eppe ä Fliengä z'chaitsche änä.

Duo ischt er i si selber ggange und seit: wie mänge, die bi miim Vater uff dä Tagmägend, händ untersi und ibersti genuio und i muß hie vo Hunger durä und scherbis gah.

Uif und häi zum Vater und i will em säge: Vater! i ha mi liederlich uifgsiehrt gäge uise Herrget und gäge dier.

I bi eigeli nit wert, daß mä mer dii Buielb jägi; aber luoig mi därdoch a und halt mi eppe wiene andere Taglehner!

Aer, nid lassä, nimmt der Wäg under d'Fieß und gat häi. Vo ziliger Wiiti erblickt ä si Vater; dur und dur erweigget, loust är usfne zuio, umhalset ä und schmügt ä.

Dä Buielb briegget: Vater! i ha mi liederli uifgsiehrt gäge-n-uise Herrged und

dier; i bi eigeli nit wert, daß mä mer dii Buielb jägi.

Aber de Vater bisälchned siine Chnächte: redli, redli reichid dä hübschist Tschoopä uise, thied em ä aleggä, ne Ring a Finger und Stiefel a d'Fieß!

Nämmid ä schene Frischlig vom Barnä und mezged ä! Mer wend äs Aesse und ä lustegä Tag ha.

Wäga mii Buielb ischt hi gsi und wieder z'Läbe cho, verschäkt gsi und wider z'Huis. Und mä fahd si afä weigga und lustig sie.

Aber der Aeltist ischt uff der Mattä gsi, chunt hei, gheerd uiffspilä und tanzä.

Aer riefd ime Chnächt und bherd ä uis, was si da für nes G'hyä heigid.

Di Brieder ischt siro cho, seit är, und dii Vater hed es feisses Milchchietchi la stächä, wil er ä so nieferä ibercho hed.

Dä wird hehnä, will kei Tritt ab Dätsch, si Vater uise und hed äm a.

Dä seit siim Vater: jo mängs Jahr chnechti bi där, ha mi eifzert gfolgig agla und doch hätti nu keis Beckli vodär ibercho, daß i hätt chenä mit minnä Frindä eis haselierä.

Chuim ischt aber de Buielb wieder hei cho, wo siini Mittel mittem liederlichä Wiibersasel vergwirbet hed, hesch em äs feisses Buschi la stächä.

Dä Vater seid: loß! Dui bisch ja s'Chind im Huis, und was i ha ischt aui diis.

Es gherd si wohl, äs Mählti und äs Freideli z'ha. Dii Brieder da ischt hi gsi und wider z'Läbe cho, verschäkt gsi und wider z'Huis.

Wenn-t meinsh dui heigisch als am bestä gmacht
Los was di Frind zu sim Frind drubert seid.